

15. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von Lützow (Wien, Theresianumgasse 25) oder an die Verlagshandlung in Leipzig, Gartenstr. 8, zu richten.

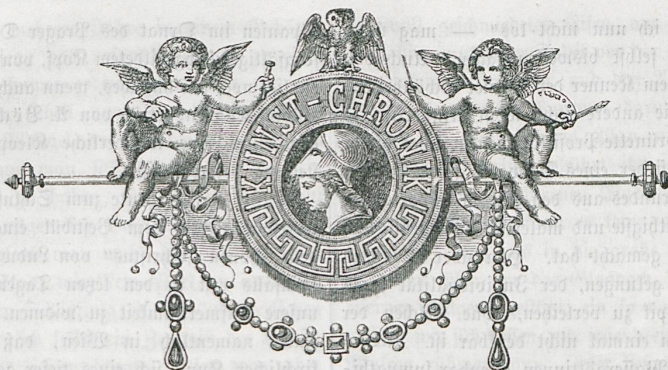
27. Mai

Nr. 53.

Inserate

à 25 Pf. für die drei Mal gespaltene Petitzeile werden von jeder Buch- u. Kunsthandlung angenommen.

1880.



Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von September bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Die Jahresausstellung im Wiener Künstlerhause. II. — Korrespondenz: New-York. — Georg Heinrich Crola †; Michael Wittmer †. — Neue Organisation der obersten Baubehörde in Preußen; Die Verwaltung der Münchener Pinakothek. — Preisvertheilungen aus Anlaß der Jahresausstellung im Wiener Künstlerhause. — Makart's Diana verkauft. — Zeitschriften. — Inserate.

Die Jahresausstellung im Wiener Künstlerhause.

II.

Das Ereigniß des Tages ist Prof. Hans Makart's neuestes großes Bild: „Diana“. Durch Aufnahme desselben in die am 15. Mai eröffnete zweite Abtheilung hat die Jahresausstellung des Künstlerhauses eine Anziehungskraft gewonnen, welche den schon recht spärlich gewordenen Besuch wieder mächtig beleben wird. Das etwa 20 Fuß hohe und über 30 Fuß breite Bild nimmt dieselbe Stelle an der Hauptwand des großen Saales ein, welche während der ersten Ausstellungshälfte der „Titanenkampf“ Griepenkerl's füllte, und leuchtet gleich an der Eingangspforte des Hauses den Besuchern entgegen.

Makart hat von seiner koloristischen Kraft kaum jemals ein eminenteres Zeugniß abgelegt als durch dieses Werk. Und um daran gleich einen zweiten Vorzug seiner jüngsten Schöpfung fast vor allen früheren anzureihen: er hat hier den Grundanforderungen an die Komposition in überraschender Weise Genüge gethan. Der Vorgang ist bis in's Einzelne verständlich, die Vertheilung auf der Fläche wie nach der Tiefe hin tadellos; nirgends eine Unklarheit, nirgends Ueberladung. Und dabei die elementare Gewalt des Talents völlig ungechwächt, das Ganze in seiner Wirkung von demselben unlängbaren Reiz, welcher allen Werken des hochbegabten Meisters eigen ist, trotz mancher Flüchtigkeiten in der Ausführung, die sich auch hier wiederholen.

Makart führt uns die Göttin der Jagd in voller Aktion vor, an der Spitze einer Schaar von kurzgeschürzten Gefährtinnen einen mächtigen Hirsch verfolgend, welcher in den Fluthen des Meeres seine

Rettung sucht. Von der linken Seite stürmt die Jagd heran, eben aus dem Dunkel des Waldes hervorbrechend, dessen Schatten den Hintergrund der lichten Gestalten bilden. Allen voran zieht die wuchtige, rothgewandete Gestalt der Göttin die Blicke auf sich; sie wehrt mit der Linken das Vorhaben einer der Thürigen ab, welche sich zum Bogenschießen anschickt, und schwingt mit der Rechten frohlockend den Speer gegen das in die Fluth gehegte Wild. Die andern Gefährtinnen schauen gespannt dem Vorgange zu, die Eine — in gelbem Gewande — mit Gewalt die Meute zurückhaltend, welche Miene macht, dem Hirsche nachzuzustürzen. Um diesen aber haben sich inzwischen die aufgeschreckten Nereiden versammelt und suchen ihn vor seinen Verfolgerinnen zu schützen: ein reizvolles Ensemble netzlicher Gestalten, schwellender, sich kauern-der, eben auftauchender oder den Wogen sich anschmiegender Mädchenleiber, ein anmuthiger Contrast gegen den Ansturm der Jagd und das in Todesangst vordrängende Thier. Das schroff abfallende, dicht bewachsene Gestade läßt rechts einen Blick in die Ferne frei, auf eine blauende Meeresbucht, von leuchtenden Felsenfern begrenzt — ein malerischer Glanzpunkt des Bildes. Aber noch fesselnder in den Details und von größter Bedeutung für das Werk als Ganzes ist der mit staunenswerther Bravour gemalte Wald mit seiner tropischen Vegetation. Das ist die rechte Scenerie für einen Vorgang aus der Götterwelt! Leider steht die Charakteristik der Hauptfigur und ihrer Begleiterinnen in Typus und Ausdruck nicht auf gleicher Höhe; da treten die Reminiscenzen an einige stadtbekanntere Schönheiten häufig in störender Weise hervor: „Die ich rief,